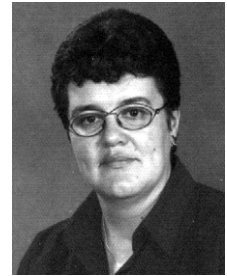


Annette Gerlach

Die Anhaltische Landesbücherei zwischen „Cranach-Bibel“ und Internet



Die Anhaltische Landesbücherei Dessau vereinigt heute die Tradition der 1922 gegründeten wissenschaftlichen Landesbibliothek und der 1898 gegründeten städtischen Volksbücherei. Die Fusion erfolgte 1970 mit dem Ziel der Gründung einer „Wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek“, in den Folgejahren jedoch kaum umsetzbar aufgrund schwieriger äußerer Bedingungen. An die Darstellung dieses Beispiels schließen sich allgemeine Überlegungen zu sinnvoller Aufgabenteilung und Zusammenarbeit im Sinne der „Public Library“ für öffentlich-wissenschaftliche Bibliotheken an.

The Anhaltische Landesbücherei Dessau between „Cranach-Bible“ and Internet

Since 1970 the „Anhaltische Landesbücherei Dessau“ unites the traditions of the scientific regional library of Anhalt, founded in 1922, and the public library of the city of Dessau, founded in 1898. It was quite difficult for the library to become one institution and not to stay two libraries existing side by side. The description of the library is followed by general reflections about the tasks and the functions of a modern „public library“ with a similar history.

La „Anhaltische Landesbücherei Dessau“ entre la bible illustrée par Cranach et l'Internet

Depuis 1970 l'Anhaltische Landesbücherei Dessau unifie les traditions de la bibliothèque régionale scientifique d'Anhalt, fondée en 1922, avec celles de la bibliothèque publique de la ville de Dessau, fondée en 1898. Devenir une institution unifiée et pas rester deux bibliothèques divisées, c'était très difficile. Après la description de cette genèse l'article discute pour les bibliothèques publiques/municipales et scientifiques avec un historique pareil comment diviser les tâches et comment coopérer.

Einleitung¹

Besucher der Anhaltischen Landesbücherei finden heute sehr Unterschiedliches:

- eine tausend Jahre alte Handschrift neben 118 weiteren mittelalterlichen von insgesamt 516 Handschriften,
- 133 Inkunabeln,
- die sehr wertvolle Georgsbibliothek aus dem 16. Jahrhundert (zu der die sogenannte „Cranach-Bibel“ gehört) und andere historische Sondersammlungen,
- eine Sammlung von Künstlerbüchern der jüngsten Zeit,
- Lesungen, Ausstellungen, museumsdidaktische Angebote, Bibliotheksführungen, soziale Bibliotheksarbeit, aber natürlich auch
- Romane, Sachliteratur, Kinderliteratur, Videos, AV-Medien, Internet usw. – also alles, was zu einer ganz „normalen“ öffentlichen Bibliothek gehört.

Denn die Anhaltische Landesbücherei vereint heute in sich die Tradition von zwei Bibliothekszeigen in Dessau: zum einen den der 1898 gegründeten öffentlichen städtischen Bücherei, zum anderen den der 1922 gegründeten ehemaligen Landesbibliothek Anhalt. Zu Beginn sollen einige Zahlen von 1998 eine Vorstellung von der Größe der Landesbücherei geben:

Bestand:	264 975
Besucher:	135 981 (nicht alle erfasst)
Benutzer:	12 046
Entleihungen:	514 995
Veranstaltungen:	392
Etat: 3,9 Mio	(davon 1,1 Mio. für die Generalsanierung der Hauptbibliothek)

Geschichte

Ein Blick in die Geschichte dieser Bibliothek ist unerlässlich, um genauer zu verstehen, was diese Bibliothek ausmacht, wie sie zur heutigen Anhaltischen Landesbücherei geworden ist und welche historischen Komponenten alle Überlegungen für heutige und zukünftige Veränderungen eben auch mitberühren.

1897 hatte der Magistrat der Stadt Dessau eine private Leihbücherei, von denen es in Dessau seit 1777 eine ganze Reihe gegeben hatte, aufgekauft und begann mit der Eröffnung der Volksbücherei ein Jahr später eigenes städtisches kulturelles Engagement. Den Stellenwert dieser Bibliothek kennzeichnet sehr schön der Ausspruch des damaligen Oberbürgermeisters bei der Eröffnung des neuen Bibliotheksgebäudes Anfang Januar 1905. Denn er bezeichnete das Bibliotheksgebäude als „nachträgliches Weihnachtsgeschenk“ für die Bürger der Stadt.

¹ Stand der Erarbeitung des Manuskripts ist Sommer 1999. Seither haben sich die Arbeitsbedingungen für die Wissenschaftliche Bibliothek enorm verschlechtert. Seit Ende 1999 ist die Stelle der Leitung der Wissenschaftlichen Bibliothek unbesetzt, eine Wiederbesetzung ist ungewiss. Aktuelle Einsparüberlegungen gehen von einer Schließung der Wissenschaftlichen Bibliothek aus. Dieser Beitrag versteht sich somit als Mahnung und Erinnerung an das Potential der Möglichkeiten, die es geben würde, wenn sich Landesbücherei und Kommune (Träger der Bibliothek) auf das besinnen, was an Herausforderungen vor modernen Bibliotheken einerseits steht, andererseits aber auch die Bedeutung des historisch überlieferten Erbes nicht ignorieren würden.

Dem Ausbau der Bibliothek (mit ersten Zweigstellen in den dreißiger Jahren) brachte der zweite Weltkrieg mit dem Totalverlust einen herben Einschnitt. 1946 begann die Bibliothek wieder mit der Arbeit, zunächst unter schwierigsten räumlichen Bedingungen, bis sie mit der Rekonstruktion eines historischen Palais aus dem Ende des 18. Jahrhunderts eine erfreulichere Zukunft als Öffentliche Bibliothek ab 1962 hatte. Zudem machte die Bibliothek damals von sich reden, da sie in der DDR eine der ersten mit moderner Freihandaufstellung war. Der Ausbau des Bibliotheksnetzes (Ende der achtziger Jahre gab es 58 Ausleihstellen und Zweigbibliotheken) und eine überaus rege Öffentlichkeitsarbeit kennzeichnen die Schwerpunkte der Arbeit in den folgenden Jahren.

Die 1922 gegründete Anhaltische Landesbücherei begann keineswegs mit leeren Regalen: Grundbestand waren die Bücher der 1876-78 gegründeten Herzoglichen Behördenbibliothek, in der bemerkenswerte – auch sehr alte – Sammlungen aus Dessau und Bernburg zusammengeführt worden waren und deren Name allerdings in der Tat Programm war. Diese Bibliothek war vorrangig für die herzogliche Verwaltung bestimmt. Als Anhaltische Landesbücherei wurde sie auf Beschluss des anhaltischen Landtages als öffentliche wissenschaftliche Landesbibliothek weitergeführt, die folgerichtig 1927 ihr fünfzigjähriges Bestehen feierte. Sie verstand sich zudem als zentrale Kulturinstitution des kleinen Landes, so dass verschiedene Sammlungen gezielt in den zwanziger Jahren in der Landesbibliothek zusammengeführt wurden.

Vor allem seien zwei hervorgehoben: zum einen die 1820 nach Karlsruher oder Berliner Vorbild gegründete Herzogliche Hofbibliothek, die durch Zusammenlegung von fürstlichen Sammlungen aus den Schlössern Dessaus und Umgebung als öffentlich zugängliche Bibliothek vom Dichter der „Winterreise“ und der „Schönen Müllerin“ (Wilhelm Müller) aufgebaut wurde. Sie wurde im 19. Jahrhundert vor allem auch durch die Übernahme von Gelehrtenbibliotheken vermehrt. Aber auch schon die von Anfang an vorhandene Sammlung des historischen Philanthropinums u.ä. kennzeichnen ihren Wert. Eine anhaltische fürstliche Sammlung war durch die Jahrhunderte hindurch immer separat aufbewahrt worden und zwar die nach Georg III. (1507-1553) benannte Sammlung mit wertvollen Schriften zur Reformation und Gegenreformation, die dieser erste evangelische Bischof seit Beginn seines Studiums zusammengetragen hatte. Die „Hofbibliothek“ ist als Dauerleihgabe der Joachim-Ernst-Stiftung seit 1924 in der Anhaltischen Landesbücherei, die Georgsbibliothek seit 1927. Die Anhaltische Landesbücherei erwarb gezielt Nachlässe von Personen, die für Anhalt eine besondere Bedeutung haben. Sie veranstaltete Ausstellungen (z.B. zu Moses Mendelssohn, Wilhelm Müller, dem Philanthropinum), beteiligte sich am Leihverkehr (Sigel 111), am Gesamtkatalog der Wiegendrucke (bis heute), war Auslagestelle für Patente und vieles mehr, was eben zum Aufgabenspektrum einer normalen Landesbibliothek gehörte. Durch den Zweiten Weltkrieg verlor diese Bibliothek ca. 90 % ihres Bestandes durch Zerstörung infolge von Bombenangriffen, durch Plünderung, Diebstahl und gezielte kriegsbedingte Verlagerung nach Russland.

Auch sie begann 1946 wieder mit der Arbeit. Der Bestand wuchs durch intensive Tauschbeziehungen mit

Halle, Berlin und Gotha. Bei der Auflösung kleinerer Landesbibliotheken in der DDR (als ehemalige feudale Bibliotheken) in den fünfziger Jahren blieb Dessau verschont, verlor aber die Selbstständigkeit und wurde Zweigstelle der Universitäts- und Landesbibliothek Halle.

Fusionsüberlegungen zwischen kommunaler Bibliothek und der ehemaligen Anhaltischen Landesbücherei gab es bereits in den fünfziger Jahren. Ergebnis waren verbesserte Kooperationen bei Erwerbung, Ausbildung, Leihverkehr und Katalogen. Erfolgreich waren Überlegungen jedoch in den sechziger Jahren: Angestrebt wurde eine Fusion, durch die eine „Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek“ in Dessau in Verantwortung der Kommune entstehen sollte, so wie dies in der gesamten DDR aufgrund gesetzlicher Regelungen angestrebt wurde. Verwaltungstechnisch wurden beide Bibliotheken zum 1.1.1970 zusammengelegt. Die Leitung übernahm die Direktorin der Stadtbibliothek, da die Leiterin der ehemaligen Anhaltischen Landesbücherei altersbedingt ausschied.

Im Stadtzentrum gab es eine Ruine, die zur neuen gemeinsamen Zentralbibliothek umgebaut werden sollte, hierfür stellte das Ministerium für das Hochschulwesen – gemäß der Vereinbarung bei der Übergabe der Bibliothek in die Trägerschaft der Stadt – Gelder zur Verfügung. Doch gebaut wurde nicht, die Ruine wurde unerwartet abgerissen und so wurden aus vorübergehenden „Ausweichmagazinen“, die nötig geworden waren, da die ehemalige Landesbibliothek ihren Standort aufgrund der Erweiterung des Gefängnisses aufgeben musste, dauerhafte „Lösungen“.

Die Suche nach adäquaten Unterbringungsmöglichkeiten bestimmten die nächsten zwanzig Jahre der Bibliotheksgeschichte. Denn dass es für Bücher wenig erfreulich ist, wenn Magazindächer undicht und Magazintüren „offen“ sind, versteht sich von selbst. Bis heute ist dieses historische Erbe infolge von gestohlenen Büchern aus den siebziger Jahren und schwer geschädigtem Altbestand mit zu tragen. Natürlich wurde durch diese Situation auch jede Möglichkeit genommen, tatsächlich eine Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek, also eine *gemeinsame* öffentlich-wissenschaftliche Bibliothek aufzubauen. Es blieb also bei einem „Nebeneinander“ mit eindeutiger Benachteiligung der ehemaligen Landesbibliothek, die aufgrund ihrer unzureichenden Räumlichkeiten noch nicht einmal regelmäßige Öffnungszeiten haben konnte.

Eine Wende kam hier erst Mitte der achtziger Jahre. Aufgrund des Kulturgutschutzgesetzes der DDR konnte die Staatsanwaltschaft Halle im Zusammenhang mit einem Prozess gegen Diebe, die mehrfach in Magazine der ehemaligen Landesbibliothek eingebrochen waren und gestohlen hatten, die Stadt Dessau auffordern, für eine angemessene und sichere Unterbringung ihrer Bestände zu sorgen. Mit einem der ältesten Gebäude der Stadt, dem aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammenden Palais Dietrich, das seine größte Zeit als weltweit beachtete Musterschule der Aufklärung („Philanthropinum“) hatte, wurde ein eigenes Gebäude für die Bestände gefunden und bis 1991 renoviert. Seither sind alle ehemaligen Landesbibliotheksbestände wieder unter einem (restlos überfüllten) Dach vereint, regelmäßige Öffnungszeiten (momentan 32 Wochenstunden wie die Hauptbibliothek) sind möglich und ebenso der

Beginn einer echten Arbeit mit dem Bestand. Als Name für dieses Haus wählte man „Wissenschaftliche Bibliothek und Sondersammlungen“.

Noch ein Hinweis zum Namen der Gesamtbibliothek: Als Bibliothek des Oberzentrums Dessau wurde quasi als Erinnerung an die Geschichte 1991 vom Land Sachsen-Anhalt der historische Name Anhaltische Landesbücherei (zurück)verliehen, ohne dass dies jedoch auf den Unterhaltsträger verweist. Die Anhaltische Landesbücherei ist bis heute eine kommunale Einrichtung, die allerdings in den Genuss von Landesfördermitteln (für Öffentliche Bibliotheken) gekommen ist. Nicht zuletzt ist auch seit Beginn der neunziger Jahre der Versuch überhaupt erst möglich, die heutige Anhaltische Landesbücherei mit öffentlicher und wissenschaftlicher Tradition als eine einheitliche Institution darzubieten und nicht als ein organisatorisches Dach für zwei parallele Bibliotheken. Wobei sicher manches einfacher wäre, gäbe es ein gemeinsames Gebäude.

Aktuelle Situation

Doch wie sieht die heutige Anhaltische Landesbücherei mit ihren beiden Traditionssträngen aus? Im städtischen Haushalt gibt es nur einen Haushalt für die Landesbücherei, ohne Unterscheidungsmöglichkeit zwischen ÖB- und WB-Teil. Natürlich ist eine Haushaltsstelle wie „Material Restaurierungswerkstatt“ (mit Förderung des Landes 1992 erbaut) für eine „normale“ ÖB ungewöhnlich, aber ansonsten sind die Kosten für WB- und ÖB-Teil aus dem Haushalt nicht getrennt herauszulesen. Die Anhaltische Landesbücherei ist heute eine Öffentliche Bibliothek der 2. Stufe, bei der die Funktion der Zentralbibliothek arbeitsteilig von Hauptbibliothek und Wissenschaftlicher Bibliothek (= ehemalige Landesbibliothek) wahrgenommen wird, dazu kommen (momentan) vier Zweigbibliotheken. Im Stadtzentrum Dessau gibt es somit heute – ca. 100 m Luftlinie getrennt – zwei Hauptgebäude. Beide sind nicht vernetzt, das EDV-System Allegro (ÖB) schafft viele Probleme für den gemeinsamen Datennachweis. Aus dem ursprünglichen Gesamtkatalog musste aus technischen Gründen bei der Einführung der Ausleihverbuchung in der Hauptbibliothek nun eine getrennte Datenhaltung werden. Nicht-vernetzt geschieht das Update „zu Fuß“ per CD-ROM mit allen damit verbundenen negativen Begleiterscheinungen der Unaktualität. Alle Daten des ÖB-Bereichs sind in ABM-Projekten retrospektiv erfasst, ca. 80 000 Daten der WB warten noch auf ihre Konversion. Dafür steht (nur in der Wissenschaftlichen Bibliothek) ein PI-Zettelkatalog zur Verfügung. Immerhin ist fast der gesamte Zeitschriftenbestand sowie (bis auf wenige Ausnahmen) die seit 1975 erworbene Literatur der Wissenschaftlichen Bibliothek in der EDV erfasst.

Es gibt keine gemeinsamen Geschäftsgänge, sondern die Erwerbung, Titelaufnahme und Einarbeitung erfolgen getrennt in ÖB (Hauptbibliothek und Zweigbibliotheken) und WB. Die Erwerbung läuft allerdings nicht unkoordiniert nebeneinander, der Etat wird jährlich aufgeteilt (der Anteil der WB liegt bei 20 % für Bücher und Zeitschriften, AVs werden gesondert haushaltstechnisch betreut), die Diskussionen um die Bestandskonzeption ist im Gange. Zumindest deutet sich hier eine klare Aufgabenteilung an, die für die WB eine Konzentration der Erwerbung auf drei Bereiche bedeutet: Anhalt (laut „Tra-

dition“); Kunst- und Baugeschichte (an Sammlungen anknüpfend sowie an überregionalen Festlegungen der sachsen-anhaltischen Großstadtbibliotheken) sowie Literatur zur Arbeit mit dem historischen Buchbestand. Wenn es nach den Zielen der WB-Mitarbeiter geht, wird diese Konzentration zu einer „kabinetttähnlichen“ Situation mit klar abgegrenzten Erwerbungsgebieten ausgebaut. Die Wissenschaftliche Bibliothek erwirbt bereits seit Mitte der 90er Jahre in allen sozial- und naturwissenschaftlichen sowie technischen Fächern überhaupt nicht mehr. Die Hauptbibliothek bietet natürlich bedarfsgerecht Literatur zu allen Themengebieten. Momentan sind die Bereiche Anhalt und Kunstgeschichte noch in beiden Häusern vertreten, allerdings mit inhaltlichen Absprachen.

Anfang der neunziger Jahre sah das Organigramm (Linienorganisation) folgendermaßen aus: neben einer Verwaltungs- und Erwerbungsabteilung gab es damals eine Benutzungsabteilung mit drei Unterabteilungen: „Zentraler Benutzungsdienst“ (= Hauptbibliothek), dezentraler Bereich und Wissenschaftliche Bibliothek, die Lektoren in der Wissenschaftlichen Bibliothek gehörten zur Erwerbungsabteilung, die Restaurierungswerkstatt zur Verwaltungsabteilung. Diese Struktur erwies sich in der Umsetzung als wenig praktikabel, zu hierarchisch und bürokratisch. Als zu belastend für die ehemalige Landesbibliothek wurde sie 1992 vom damaligen Direktor in folgender Weise geändert: Die Wissenschaftliche Bibliothek ist heute eine eigene Abteilung neben „dezentralem Benutzungsdienst“, „zentralem Benutzungsdienst“, Erwerbungsabteilung und Verwaltung. Die Leitung der Wissenschaftlichen Bibliothek nimmt seit 1994 gleichzeitig die stellvertretende Direktion der Gesamtbibliothek wahr. Die Wissenschaftliche Bibliothek hat heute – laut Stellenplan – 4,2 Stellen für bibliothekarisches Fachpersonal (nur Teilzeit: 1 höherer Dienst, momentan drei Diplom-Bibliothekarinnen, zukünftig zwei; eine Bibliotheksassistentin, zukünftig zwei) (besetzt: 4 Stellen) sowie 0,62 Stellen für eine Restauratorin und 0,69 für eine Handbuchbinderin. Insgesamt hat die Anhaltische Landesbücherei (incl. Verwaltung) momentan 35,15 Stellen.

Belastend für alle Überlegungen zu einem Leitbild, zu einer Bibliothekskonzeption etc. waren in den vergangenen 4 Jahren harte Einspardiskussionen, die keineswegs beendet sind. Die Anhaltische Landesbücherei hat zwischen 1992 und 1998 insgesamt ca. 25 % ihrer Stellen abgebaut.

Benutzer mussten sich nach 1991 überhaupt erst einmal daran gewöhnen, dass es die Wissenschaftliche Bibliothek gibt. Der Name erwies sich dabei auch nicht als sehr sinnvoll – er ist einerseits abschreckend und weckt andererseits angesichts der aktuellen Erwerbungen falsche Erwartungen. Die Arbeitsschwerpunkte der Wissenschaftlichen Bibliothek mussten in den letzten Jahren zwangsläufig darin liegen, sich wieder bekannt zu machen. Selbst manche renommierten Fachleute waren überrascht, vom historischen Buchbestand in Dessau zu erfahren. Die beiden – mit Abstand – wertvollsten und wissenschaftlich interessantesten Schwerpunkte des historischen Bestandes sind daher 1997 und im September 1999 mit Ausstellung und Kolloquium einer Fachöffentlichkeit wieder bekannt gemacht (es sind dies die Georgsbibliothek [Reformationsliteratur] und der Bestand zum 18. Jahrhundert [Schwerpunkt

Philanthropinum]). Mit einem kleinen Buchmuseum und intensiver museumsdidaktischer Arbeit wurde auch in der Region versucht, mit dem historischen Buchbestand (gerade auch nicht-wissenschaftlich) zu arbeiten.

Doch nach wie vor steht für den überwiegenden Teil des historischen Buchbestandes (der ca. 25 000 Bände umfasst) die genaue Erschließung aus. Wenigstens die mittelalterlichen Handschriften sind im Rahmen zentraler Projekte in der DDR erschlossen, zwei Kataloge wurden in den siebziger und achtziger Jahren publiziert, dazu kommt eine Mikrofiche-Edition aller Handschriften im Harald-Fischer-Verlag Erlangen, die vor wenigen Jahren erschien. Auch die Fernleihe ist übrigens organisatorisch – historisch bedingt – in der Wissenschaftlichen Bibliothek angesiedelt. Die Wissenschaftliche Bibliothek ist aktiver Teilnehmer des GBV, wenn auch wegen der fehlenden Schnittstelle zum Lokalsystem mit vielen Problemen, aber die online-Fernleihe ist unersetzbar. Ebenfalls als historische Folge der ehemaligen Landesbibliothek sind die bibliographischen Arbeiten der Landesbücherei anzusehen, denn publiziert in der Zeitschrift des Vereins für Anhaltische Landeskunde erscheint als Sonderheft seit einigen Jahren die in der Wissenschaftlichen Bibliothek erarbeitete Bibliographie zur Geschichte Anhalts.

Als die Anhaltische Landesbücherei vor zwei Jahren im Rahmen einer Organisationsuntersuchung der Stadtverwaltung Dessau als Pilotprojekt einen Produktplan erarbeitet hat, wurde bewusst die Wissenschaftliche Bibliothek nicht als eigenes Produkt begriffen, sondern ausgegangen wurde von übergeordneten Produktgruppen (Medienbereitstellung, Mediennutzung, Öffentlichkeitsarbeit) mit den Produkten: Erwerbung, Erschließung, Präsentation und Pflege des Bestandes; Ausleihe außer Haus, Präsenznutzung, Leihverkehr, Auskünfte/Beratungen, Bürger-, Stadtteil- u. Regionalinformation, Allgemeine Service-Angebote; Bibliothekspräsentation, Veranstaltungen/Ausstellungen, Nutzerschulungen. Das Gemeinsame hat dabei deutlich im Vordergrund gestanden und die Abteilungsgrößen überwunden, denn für beide Bereiche sind nun mal die Aufgaben zusammenzufassen.

Grundsätzliche Überlegungen zu einer „öffentlich-wissenschaftlichen/wissenschaftlich-öffentlichen“ Bibliothek

Natürlich sind in Folge dieser Diskussionen und auch, aber nicht nur aufgrund des Spardrucks weitere Überlegungen über die Aufgaben und die Aufgabenteilung sehr sinnvoll und notwendig. Was heißt es, dass Hauptbibliothek und Wissenschaftliche Bibliothek arbeitsteilig die Funktion der Zentralbibliothek wahrnehmen – zentrale allgemeine Dienstleistungen in der Hauptbibliothek, Spezielles in der Wissenschaftlichen Bibliothek? Würde nicht ein modernes EDV-System mit aktuellem Gesamtkatalog den Benutzern vieles erleichtern? Wie könnten integrierte Geschäftsgänge zur Rationalisierung aussehen? Was bedeutete es, wenn die Anhaltische Landesbücherei manchmal „zwischen allen Stühlen“ zu sitzen scheint: Mitglied in der Sektion 2 des DBV, aber auch Mitglied mit Regionalbibliotheksfunktion (als ehemalige Landesbibliothek) in der AG der Regionalbibliotheken der Sektion 4. Nicht vertreten bei der sachsen-anhaltischen Direktorenkonferenz der Wissen-

schaftlichen Bibliotheken. Teilhaber an den Fördertöpfen der Öffentlichen Bibliotheken in Sachsen-Anhalt – zuletzt bei einem Internet-Projekt des Landes; die eigene kleine Künstlerbuchsammlung wird seit drei Jahren als Landessammlung fortgeführt. Von der städtischen Verwaltung aber zu gern verglichen mit „normalen“ Öffentlichen Bibliotheken vergleichbar großer westdeutscher Städte.

„Zwischen den Stühlen“ sollte meines Erachtens eine Chance sein. Ein an Kabinette erinnernde Erwerbungsabgrenzung mit klarer Aufgabenteilung für die Benutzer erscheint mir – was den aktuellen Bestand betrifft – ein gangbarer Weg. Wenig hilfreich wären Abgrenzungen, die sich auf Literaturniveaus beziehen würden, da dies für Benutzer kaum nachvollziehbar ist. Aber die Anhaltische Landesbücherei will und kann nicht „fertig“ sein, die Frage dieses Workshops kann auch die Anhaltische Landesbücherei nicht optimal beantworten, die Diskussion dieser Fragen kann von den Erfahrungen anderer Bibliotheken nur profitieren.

Welche Alternativen würde es denn aber überhaupt geben? Ein organisatorisches Dach für zwei parallel arbeitende Bibliotheken oder zwei auch organisatorisch getrennte und selbstständige Bibliotheken dürften allein schon aus finanziellen Gründen nicht vertretbar sein. Kooperation ist nicht nur ein modernes Schlagwort, sondern ist gerade auch im Benutzerinteresse sinnvoll, um nicht noch mehr im Informationsdschungel zu verirren. Abgabe historischer Bestände, wie es manche bereits planen oder „Totstellen“ der historischen Bestände erscheint angesichts der kulturellen Bedeutung der Bestände für eine Kommune trotz aller finanziellen Last nicht vertretbar. Benutzer haben auch ein Recht auf Zugänglichkeit dieser Bestände, die nicht nur in mehr oder weniger guten Magazinen auf „bessere Zeiten“ warten sollten, denn diese werden sicher nie kommen. Konsequenz einer Nicht-Beachtung historischer und wissenschaftlicher ältere Bestände ist allein, dass interessante und wichtige Quellen für die Forschung schlicht nicht zur Verfügung stehen. Da ein solches kulturelles Erbe für eine Stadt und Region aber auch bedeutsam, ja identitätsstiftend ist – das Interesse an regionalhistorischen Aspekten ist ja seit einigen Jahren ein viel beachtetes Phänomen, sollte man sich der Werte der historischen Bestände (je nach Bibliothek individuell zu betrachten) sehr wohl bewusst sein, und hier ist natürlich nicht der materielle Blick einer Kämmerei gemeint.

Eine Diskussion über Formen der Zusammenarbeit bzw. Aufgabenteilung solch historisch bedingt wissenschaftlich/öffentlicher Bibliotheken sollte dabei vom Benutzer ausgehen und das Gemeinsame der Bibliotheksaufgabe als eindeutiges Profil beschreiben. Es geht schließlich um die Informationsvermittlung (von der Handschrift bis zu den neuen Medien). Dabei ist es allerdings nicht zu verantworten, kurzfristig nur auf neue Medien und Aktualität zu schauen. Die Berücksichtigung der eigenen Bibliotheksgeschichte, die Pflege, Bewahrung und öffentliche Zugänglichkeit des kulturellen Erbes ist ebenso wichtig. Jede Bibliothek muss dabei sicher im Hinblick auf ihre jeweilige Geschichte ihren Weg finden (wenn man sie denn lässt). Dabei sollte es kein bloßes Nebeneinander einer Öffentlichen und einer wissenschaftlichen Bibliothek geben, auch sollte man die jeweils spezifischen Aufgaben nicht konkurrierend diskutieren, die eine Seite darf dabei die andere nicht als

Last betrachten, sondern die ergänzenden Momente der historisch gewachsenen Arbeit im Hinblick auf den zu bewahrenden Bestand und die Anforderungen der Benutzer sollten allein Momente der Überlegungen sein. Für differenzierte Zielbestimmungen und den sich daraus ergebenden Konsequenzen steht dabei das notwendige Management-Instrumentarium sehr wohl zur Verfügung. Letztlich hat die Anhaltische Landesbücherei (wie ähnliche Institutionen) in einer Bibliothek alle Probleme vom Internet bis hin zum alten Buch, die das

Bibliothekswesen insgesamt umtreiben, in konzentrierter Form vor Ort.

Anschrift der Autorin:

Dr. Annette Gerlach
Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Postfach 61 01 79
D-10922 Berlin
gerlach@zlb.de